

Nicht nur beschäftigen, sondern bilden

Jubiläum Die Regiomech in Zuchwil feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Früher bot sie Beschäftigungsprogramme an, heute ist sie ein Ausbildungsort mit dem Ziel, Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren

VON LARA ENGGIST

In der Küche der Regiomech in Zuchwil geht es zu und her wie in einem Bienenhaus. 400 Mittagessen müssen vorbereitet und 300 davon pünktlich an verschiedene Orte ausliefern werden.

Der Gastrobereich ist nur einer von vielen Ausbildungs- und Integrationsbereichen der Regiomech. «Im hinteren Gebäude ist die Logistik untergebracht», sagt der Geschäftsführer Ignaz Moser. Zudem befindet sich dort eine Holzwerkstatt für Menschen, welche bei der IV in Abklärung seien und für Migranten, welche unter Traumata leiden. Auch im vorderen Gebäude sind verschiedene Ausbildungsangebote untergebracht: Im zweiten Stock befindet sich der lebhafte Gastrobereich - im ersten Stock ist es dagegen sehr still. Drei Klassenzimmer sind mit 42 Schülern bis auf den letzten Platz besetzt. «Hier absolvieren junge Erwachsene aus dem Migrationsbereich das Jugendprogramm», erklärt Moser. Während eines Jahres bereitet man Schüler auf eine Berufslehre vor. Dabei gehe es nicht nur um Wissen, sondern auch um die Sprache. «Zudem unterstützen wir sie im Berufsfindungsprozess.» Im Erdgeschoss sind die manuelle Fertigung und die Mechanik untergebracht.

Bei der Regiomech werden zurzeit 250 Teilnehmer ausgebildet. Etwa 70 Prozent seien von den Sozialen Diensten zugewiesen und je etwa 15 Prozent vom RAV und der IV. «Mindestens drei Viertel aller Teilnehmer haben einen Migrationshintergrund», sagt Moser. Nur wenige von ihnen würden über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügen, etliche haben keine schulische Bildung. Wiederum andere haben Moser zufolge einen Hochschulabschluss. Sprich: Biografien und Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich.

Integration als oberstes Ziel

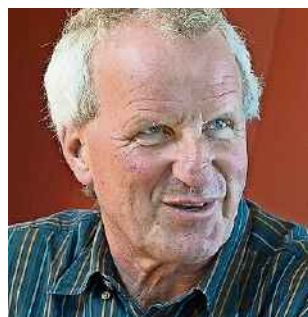
Die Regiomech wird durch drei Hauptauftraggeber finanziert: die Sozialhilfe, die Arbeitslosenversicherung und die kantonale IV-Stelle. Mit allen drei dafür zuständigen Institutionen bestehen Leistungsvereinbarungen. Hauptziel des Auftrages sei immer, die zugewiesenen Personen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sie darauf vorzubereiten und dafür zu qualifizieren. «Wir wollen, dass diese Personen langfristig für ihren Lebensunterhalt sorgen können.» Laut Moser werden zurzeit 70 Prozent der Teilnehmenden vermittelt.

«Besonders erfolgreich ist das erwähnte Jugendprogramm, dass junge Erwachsene in eine Lehrstelle und damit nachhaltig in den Arbeitsmarkt vermittelt.» Von der Regiomech profitieren die Teilnehmenden Moser zufolge auf vielen Ebenen: «Sie werden auf eine Lehre vorbereitet, lernen Deutsch, sind beschäftigt und lernen die hiesige Arbeitskultur kennen». Selbstverständlich klappe eine Integration trotz aller



Kochen will gelernt sein: Auch im Gastrobereich bietet die Regiomech Ausbildungen an.

HANSJÖRG SAHLI



«Bei der Regiomech hat eine Diversifikation stattgefunden.»

Ignaz Moser Geschäftsführer
Regiomech

250

Teilnehmer profitieren zurzeit von einer Ausbildung bei der Regiomech.

Anstrengungen nicht bei allen. Die Gründe dafür seien ganz unterschiedlich: fehlende Motivation, gesundheitliche Einschränkungen oder andere persönliche Umstände. Das Wichtigste für eine erfolgreiche Integration seien die Motivation, zu arbeiten, die Bereitschaft, sich den wachsenden Anforderungen des Arbeitsmarktes zu stellen und die Akzeptanz, dass nicht alle Erwartungen und Wünsche erfüllt werden können.

Die Regiomech damals und heute

1992 haben sich die Gemeinden für die Errichtung einer Qualifizierungswerkstatt für Arbeitslose in Solothurn ausgesprochen. Als Trägerschaft wurde die Regionalplanungsgemeinschaft Solothurn und Umgebung, heute Repla Espace Solothurn gewählt. Im Juli 1997 erfolgte der Umzug nach Zuchwil. Die Regiomech begann, Menschen vor allem in den Bereichen Mechanik und Montage auszubilden. Zudem habe man die Teilnehmer für gemeinnützige Arbeit eingesetzt. «Sie haben Wanderwege oder öffentliche Plätze saniert», sagt Moser. Mit dem Umzug nach Zuchwil wurde auch eine Kantine eröffnet. Ab 2006 sei der Gastrobereich stark gewachsen. Später wurde die Zusammenarbeit mit der kantonalen IV-Stelle intensiviert und das damalige «Migrationsprojekt» gestartet. Die Arbeit mit Personen aus dem Asylbereich, die seit rund vier Jahren

auch das Jugendprogramm umfasst, mache inzwischen rund die Hälfte des Angebotes aus. Was sich in diesen Jahren bei der Regiomech am meisten verändert hat? «Ich würde sagen, es hat eine Diversifikation stattgefunden.» Insbesondere der Bildungsbereich sei wichtiger geworden, und dieser Bedarf werde auch in Zukunft weiter zunehmen. Es sei der einzige Weg, um junge Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. «Bei älteren Personen hingegen wären Nachholbildungen direkt in den Betrieben das Richtige - wie das zum Beispiel die Fraisa SA in Bellach anbietet», so Moser. Zukünftig sieht er noch viel Potenzial im

Pflegebereich. Moser möchte eine auf die Pflege zugeschnittene Vorlehre anbieten.

Aus seiner Sicht gehe die Regiomech noch zu wenig auf die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen ein. «Wir haben zumindest teilweise ein «08/15-Angebot», sagt er selbstkritisch. Einige Teilnehmer bräuchten ihm zufolge nur ein Jobcoaching, während für andere vorerst eine geregelte Tagesstruktur wichtig sei. Diese Herausforderungen seien aber erkannt, und man wolle sich diesen stellen.

Tag der offenen Tür heute Freitag, 14. September, www.regiomech.ch

PROWORK UND OLTECH

Zurück in die Arbeitswelt

Auch die Oltech GmbH in Olten und die ProWork in Grenchen gliedern Stellensuchende wieder in den Arbeitsmarkt ein. Die Oltech stellt das Potenzial der Teilnehmenden fest und fördert diese durch praktische Arbeit, Bildung und Betreuung. Die Mitarbeitenden stellen Produkte her und bieten Dienstleistungen für externe Kunden an. In sozialer Arbeit und im Coaching ausgebildete Mitarbeiter unterstützen die Teilnehmenden bei der Wiedereingliederung. Die Firma feierte vergangenes Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum.

Die Regiomech und das Netzwerk Grenchen gründeten 2008 die ProWork in Grenchen. Die Mitarbeiter erbringen einfache aber bezahlte Leistungen, wie zum Beispiel De- und Montagearbeiten oder Sortier- und Verpackungsarbeiten für Industriefirmen. ProWork bietet im öffentlichen Interesse stehende Dienstleistungen an, wie zum Beispiel in der Velostation in Solothurn oder in Zusammenarbeit mit Collective im Velohauslieferdienst um die Stadt Solothurn. Zudem erledigen die Teilnehmer Forst- und Werkhofarbeiten. (LEN)

Aktenzeichen «Gabel» ungelöst

Vermisst 500 Gabeln, 120 Teller und über 100 Gläser werden in der Mensa der Kantonsschule Solothurn seit den Sommerferien vermisst. Der Rektor und die Schüler gehen allerdings nicht von Diebstahl aus.

VON RAPHAEL KARPF UND LEA DURRER

Es ist das Thema am Mittagstisch in der Mensa der Kanti Solothurn. Jede Menge Küchenmaterial - allem voran Gabeln - fehlt seit den Sommerferien. In einem Eintrag im Intranet der Schule werden die Schüler auf diesen Umstand hingewiesen. Man müsse mit mehr Kontrollen und Strafen rechnen, heisst es da laut dem SRF-«Regionaljour-

nal Aargau-Solothurn». Von einer «nicht tolerierbaren Rücksichtslosigkeit gegenüber den anderen Schülern und dem Personal» ist gar die Rede.

500 Gabeln, 120 Gläser und 80 Teller fehlen. Die Schüler mussten teilweise für ihr Essen länger anstehen und warten, bis die wenigen Teller und das Besteck wieder abgewaschen waren. Mittlerweile hat die Küche den Bestand wieder aufgestockt.

Nur zwei Vorfälle in zehn Jahren

Rektor Stefan Zumbrunn nimmt die Geschichte gelassen, von Diebstahl geht er nicht zwingend aus. Er habe den Eindruck, dass «es bei uns in der Schule durchaus attraktivere Gegenstände gibt, die man mitnehmen könnte.» Zudem habe die Schule mit Diebstählen bis anhin kaum Probleme gehabt. In den letzten

zehn Jahren kam es an der grössten Kantonsschule der Schweiz nur zu zwei nennenswerten Vorfällen.

2009 musste die Schulleitung Videokameras installieren, nachdem es zu Diebstählen und Sachbeschädigungen in den Velokellern kam. «Damals stand ein Sicherheitsaspekt im Zentrum. Mehrere Bremskabel wurden durchgeschnitten, sodass es für die Schüler gefährlich wurde», so der Rektor. Diese Kameras sind noch immer aktiv. Die Aufnahmen werden nur bei begründetem Verdacht von der Kantonspolizei ausgewertet. «In den letzten drei Jahren ist mir nur ein einziger Fall bekannt, bei dem das Videomaterial gebraucht wurde», so Zumbrunn weiter. Die Aufnahmen werden nach spätestens 96 Stunden gelöscht.

Insbesondere bei Schülern für Aufregung sorgte ein Fall vor einigen Jahren, bei dem die Kantonspo-

lizei während der Znünpause beim damals neuen Kiosk vor Ort war. Gerüchte machten die Runde, dass die Polizei aufgrund von Diebstählen von Esswaren ein Sicherheitskonzept mit den Verantwortlichen ausarbeiten würde. Zumbrunn bestätigt die Episode. Allerdings ging es laut dem Schulleiter nur darum, zusammen mit dem gemeinnützigen Frauenverein, der die Mensa betreibt, die neuen Abläufe zu verbessern. Mittlerweile habe man keine Probleme mehr.

Zurück zu den fehlenden Gabeln: Auch die Schülerschaft geht nicht von Diebstahl aus. Dass der eine oder andere Schüler aus Versehen mal eine Gabel eingepackt hat oder dass beim Inventar etwas schiefgelaufen ist, wird für wahrscheinlicher gehalten, wie eine Umfrage von TeleMI zeigt. «Was will man mit Hunderten Gabeln?», fragt sich eine Schülerin.

Ernährungsinitiativen

FDP sagt Nein zu «Fair Food»

Der Parteivorstand der FDP Kanton Solothurn hat klar die Nein-Parolen zur Fair-Food-Initiative und zur Volksinitiative «Für Ernährungssouveränität» gefasst. Die Fair-Food-Initiative locke zwar mit einem verführerischen Titel. «Doch in der Schweizer Produktion gelten bereits seit Jahrzehnten hohe Standards», so die FDP. «Diese im Ausland durchzusetzen ist nicht nur praktisch unmöglich, sondern würde auch internationale Abkommen verletzen. Die Umsetzung der Initiative würde zudem die Lebensmittelpreise im Inland massiv verteuern.» Massnahmen, um die Qualität der Lebensmittel hochzuhalten, können Labels besser gewährleisten. Einstimmig und ohne Enthaltung wird von der FDP auch die zweite Agrar-Initiative «Für Ernährungssouveränität» zur Ablehnung empfohlen. «Dieses Volksbegehren trägt klar planwirtschaftliche Züge und will den Modernisierungsprozess in der Landwirtschaft um Jahrzehnte zurückwerfen.» (SZR)